

**2030**  
VISION

# SCHULISCHE BILDUNG

Alle Schulformen stellen die individuelle Förderung der Kinder und Jugendlichen ins Zentrum, vermitteln eine umfassende Allgemeinbildung und fördern die Begeisterung und die Fähigkeiten für lebenslanges Lernen. Die Schulen agieren selbstständig, können ihr Profil selber bilden und ihr Personal auswählen. Durch kompetenzorientiertes Lehren und Lernen führen die Schulen die Schülerinnen und Schüler zu einem erfolgreichen Abschluss und befähigen sie, im Anschluss eine Ausbildung oder ein Studium aufzunehmen. Ökonomische Bildung und MINT-Bildung, inklusive digitaler Informations- und Medienkompetenz, werden gezielt gefördert. Die Schulen bieten eine praxisnahe Berufs- und Studienorientierung und begleiten die Jugendlichen aktiv beim Übergang in den nächsten Bildungsbereich.



Die Schule ist für den weiteren Bildungsweg der Kinder und Jugendlichen der Dreh- und Angelpunkt. Sie vermittelt der jungen Generation Wissen und Kompetenzen, fördert die unterschiedlichen Begabungen und bereitet die Heranwachsenden auf ein eigenständiges Leben in Gesellschaft, Wirtschaft und Staat vor. Heute gehört auch eine fundierte, curricular abgesicherte und durch praxisnahes Lernen angereicherte **ökonomische Bildung** zu einer modernen Allgemeinbildung in der Schule: Ökonomische Kompetenzen befähigen junge Menschen, sich sicher innerhalb unseres Wirtschaftssystems zu bewegen und sich Handlungsmöglichkeiten zu erschließen.

Mit der zunehmenden Digitalisierung und den damit verbundenen Anforderungen ist es elementar, dass die Schule die **digitale Alltagswelt** der Kinder und Jugendlichen in den Lehr- und Lernmethoden stärker berücksichtigt und sie auf die technischen Möglichkeiten der Zukunft vorbereitet. Obwohl Kinder und Jugendliche heute unmittelbar mit den neuen digitalen Technologien aufwachsen, spielen diese in der Schule meistens kaum eine Rolle. Die Generation wird zwar gerne „digital natives“ genannt – die reine Nutzung von digitalen Technologien führt jedoch nicht automatisch zu einem kompetenten Umgang.

### Digitale Kompetenz fördern

Aus unserer Sicht gilt vielmehr die Feststellung: „**There are no digital natives. There are just kids with smartphones.**“<sup>8</sup>

Dies legt auch die internationale Vergleichsstudie ICILS zu den digitalen Kompetenzen von Achtklässlerinnen und Achtklässlern nahe. Getestet wurden ihre rezeptiven (**Informationen sammeln, bewerten und organisieren**) und produktiven Kompetenzen (**Informationen erzeugen, umwandeln, austauschen, sicher nutzen**). Im Ergebnis liegt Deutschland lediglich im Mittelfeld, knapp im EU-Durchschnitt und nur wenig über dem OECD-Durchschnitt. 30 % der Jugendlichen erreichen nicht das Mindestniveau, gerade einmal 2 % die höchste Stufe. Insgesamt erreichten Mädchen bessere Ergebnisse als Jungen, während die Jungen sich jedoch für kompetenter hielten. Im Ländervergleich schnitt Tschechien am besten ab, was u. a. auf den dort bestehenden nationalen **Qualitätsrahmen zur digitalen Bildung** zurückgeführt werden kann; dieser regelt, wie in den einzelnen Fächern moderne Informationstechnologien einzusetzen sind. Der Rahmenplan muss von jeder Schule adaptiert werden, die Umsetzung wird überprüft.<sup>9</sup> Am Innovationsstandort Deutschland sehen wir hier dringenden Handlungsbedarf für die Bundesländer.

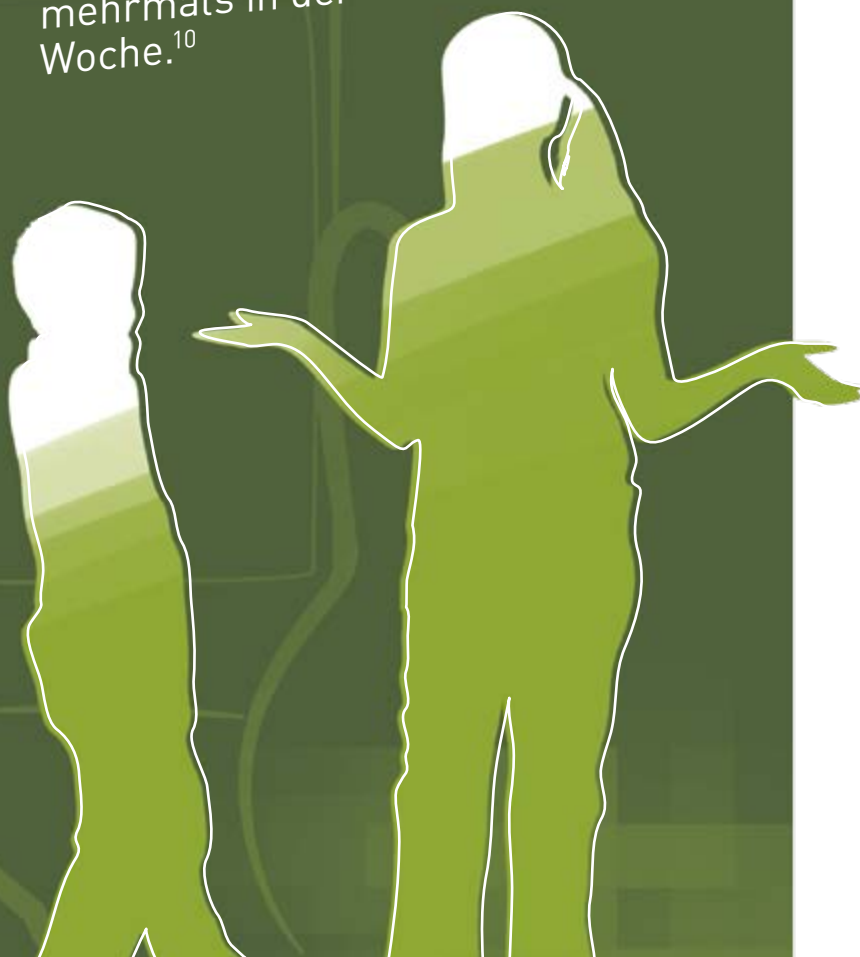
<sup>8</sup> Vgl. Philipp Höller- mann: Innovationspotenzial der Digitalisierung im Bildungsbereich. Vortrag BDA-Tagung Juni 2016, abrufbar über [www.slideshare.net](http://www.slideshare.net).

<sup>9</sup> Vgl. ICILS 2014.

Wussten Sie schon?

Über 60 % der 9- bis 13-Jährigen nutzen das Internet täglich oder mehrmals in der Woche.<sup>10</sup>

Bei den 14- bis 17-Jährigen sind es bereits über 90 %.



Um digitale Kompetenzen tatsächlich zu fördern, reicht es nicht, digitale Medien als Tafel-Ersatz oder lediglich zur Internetrecherche zu nutzen. Lehrerinnen und Lehrer müssen neben dem kompetenten und verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien auch eine **Offenheit für digitale Technologien**

und ein grundlegendes Verständnis für digitale Technik vorleben und unterstützen. Informationstechnische Grundbildung ist für je-

den Schüler und jede Schülerin unabdingbar; darüber hinaus muss Informatik als **Wahl- oder Profulfach an allen Schulen** angeboten werden. Dennoch kann die Digitalisierung nicht auf nur ein Fach begrenzt werden. Die fachspezifische wie die **überfachliche Einbeziehung und Reflexion** der neuen Medien und Technologien in den Unterricht ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass alle Kinder möglichst gut auf ihr Leben als Teil der digitalen Gesellschaft vorbereitet werden. Erst dann nutzen sie die Technologie nicht nur passiv, sondern gestalten sie aktiv mit.

**Digitalisierung ist mehr als „technische Ausstattung“.** Digitalisierung ist ein Querschnittsthema und betrifft Schulen insgesamt. Sie müssen sich inhaltlich, methodisch und strukturell dieser Herausforderung stellen und digitale Bildung fächerübergreifend inte-

grieren.<sup>11</sup> Die Länder müssen neben Qualitätsrahmen und Curricula auch entsprechende **Lehrerbildungsstandards** entwickeln und in allen Institutionen der Lehrerbildung – Hochschulen, Studienseminaren, Fortbildungsinstituten – umsetzungsorientiert verankern. Sie ist ein Schritt in die richtige Richtung.

### Lehren und Lernen mit und über digitale Technologien

Jetzige und zukünftige Lehrerinnen und Lehrer sollen befähigt werden, digitale Medien und Technologien **didaktisch-methodisch**

**sinnvoll** anzuwenden mit dem Ziel eines kritisch-reflektierten Umgangs. Die von der Kultusministerkonferenz Ende 2016 erarbeitete Strategie „Bildung in der digitalen Welt“ begrüßen wir daher ausdrücklich.

Voraussetzung für eine erfolgreiche Digitalisierung ist eine flächendeckende Breitbandversorgung als grundlegende Infrastruktur. Die alten Bundesländer und insbesondere ländliche Regionen hinken hier hinterher – dies ist auch für die dortigen Unternehmen und Kommunen ein spürbarer Standortnachteil.<sup>12</sup> Die **Breitbandinfrastruktur muss ergänzt werden durch eine didaktisch sinnvolle, handhabbare Ausstattung der Schulen** – auch unter Nutzung des Ansatzes „Bring your own device“ (BYOD) sowie schulübergreifender zentraler Plattformen und Clouds mit kompetenter (zentraler) Administration.

Für die Fälle, in denen Kinder kein eigenes Gerät haben, sollten Schulen Leihgeräte vorhalten. Den vom Bundesbildungsministerium vorgeschlagenen Digital-Pakt zwischen Bund und Ländern zum Ausbau der IT-Infrastruktur an den Schulen begrüßen wir.<sup>13</sup>

Die Schulen müssen die Kinder und Jugendlichen frühzeitig und kontinuierlich für die **MINT**-Fächer interessieren. Dies gelingt am besten durch einen anregenden, anschaulichen und praxisnahen Unterricht. Gerade in mathematischen, naturwissenschaftlichen und technischen Fächern ist ein modernes Lehren und Lernen mit forschendem Experimentieren und Anschauungsunterricht essenziell, um **Begeisterung, Neugierde und Selbstinitiative** zu wecken.

Die demografische Entwicklung zeigt sich im Schulbereich besonders deutlich: Auch wenn zurzeit vermehrt junge Menschen (auch mit Fluchthintergrund) zuwandern, wird die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler in den kommenden Jahren sinken. Die Kultusministerkonferenz rechnet bis 2025 mit einem Rückgang von 1,6 Mio. Schülerinnen und Schülern. Insbesondere im ländlichen Raum werden Schulen infrage gestellt, ggf. geschlossen oder zusammengelegt werden. Hier ist eine regionale Schulentwicklung in

## Inklusion und Integration

Absprache mit allen Partnern und mit dem Ziel der Qualitätssicherung in der Fläche unabdingbar.

Als Arbeitgeber unterstützen wir das **Ziel einer inklusiven Schule nach dem Prinzip „So viel Gemeinsamkeit wie möglich, so viel spezielle Förderung wie nötig“**.<sup>14</sup> Priorität

sollte die Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung oder Benachteiligungen in die Regeleinrichtung sein. Wo dem speziellen Förderbedarf in der Regeleinrichtung allerdings nicht Rechnung getragen werden kann, ist eine automatische Inklusion nicht sinnvoll. Die Eltern behinderter Kinder sollten gemeinsam mit den Lehrkräften über die Bildungslaufbahn der Kinder verantwor-

Christoph Fay,  
Leiter HR Public Affairs Deutsche Lufthansa,  
Vorsitzender des BDA/BDI-Arbeitskreises Frühkindliche und Schulische Bildung

» Ziel der Schulen muss es sein, möglichst alle Jugendlichen zu einem erfolgreichen Abschluss und somit zu Ausbildungs- oder Studienreife zu führen. «

tungsbewusst und kooperativ entscheiden. Die Option einer Förderschule muss auch weiterhin bestehen. Inklusion in der Regelschule braucht eine verlässliche und ausreichende sonderpädagogische Ergänzung, vor allem mit gemischten Teams. Daher brauchen wir beim Thema „Inklusion“ differenzierte Angebote und auch weiterhin sonderpädagogische Expertise. Die hierfür erforderlichen Ressourcen müssen bereitgestellt werden.

All dies setzt eine entsprechende Lehreraus- und -fortbildung voraus: Diese muss in allen Bundesländern praxisorientiert gestaltet werden und die gewachsenen Anforderungen durch **Digitalisierung, Inklusion und Integration** stärker widerspiegeln. Lehrerinnen und Lehrer müssen in ihrer Ausbildung

<sup>10</sup> DIVSI U-25-Studie 2014

<sup>11</sup> Siehe auch Kernforderungen 4. Nationaler MINT-Gipfel 2016.

<sup>12</sup> Für den aktuellen Stand des Breitbandausbaus siehe [www.zukunft-breitband.de](http://www.zukunft-breitband.de) des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur.

<sup>13</sup> BMBF-Strategie „Bildungsoffensive für die digitale Wissensgesellschaft“ von Oktober 2016.

<sup>14</sup> Siehe hier auch BDA-Publikation „Bildung inklusiv“: [www.arbeitgeber.de](http://www.arbeitgeber.de) > Publikationen > Bildung

## MINT ZUKUNFT SCHAFFEN

Die von BDA und BDI ins Leben gerufene Initiative „MINT Zukunft schaffen“ bietet unter der Schirmherrschaft von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel den zahlreichen seit vielen Jahren erfolgreich wirkenden MINT-Einzelinitiativen der Verbände und Unternehmen eine gemeinsame Plattform. „MINT Zukunft schaffen“ bündelt die derzeit mehr als 1.100 Projekte und bildet so ein Netzwerk aus

[www.mintzukunftschaffen.de](http://www.mintzukunftschaffen.de) rd. 64.500 Unternehmen, Schulen

und Hochschulen, das 3,5 Mio. Jugendliche, Studierende, Lehrende und Eltern erreicht und für MINT begeistert. Aktuell informieren rd. 17.000 MINT-Botschafterinnen und -Botschafter Schülerinnen und Schüler über attraktive Karrierewege in MINT-Berufen und die entsprechenden Ausbildungswege und stehen als Mentorinnen und Mentoren für Studierende zur Verfügung.

noch besser befähigt werden, auf die jeweils unterschiedlichen Situationen und Bedarfe von Schülerinnen und Schülern einzugehen, sie für das Lernen zu begeistern, sie individuell zu fördern und zu fordern. Digitale Lehr- und Lernmethoden erweitern dabei den didaktischen Baukasten entscheidend. Mit ihnen lassen sich Inhalte individuell auf den **persönlichen Wissensstand, Förderbedarf und das Lerntempo** der Kinder und Jugendlichen abstimmen. Zu ergänzen ist die Ausbildung mit einem systematischen Fortbildungskonzept.

In einer Reihe von Bundesländern, an einigen Schulformen und vor allem in den MINT-Fächern besteht heute schon Lehrermangel. Der **Lehrerberuf** muss daher **attraktiv gestaltet** werden und die geeigneten Bewerberinnen und Bewerber ansprechen. Dazu gehören förderliche und verlässliche Arbeitsbedingungen ebenso wie eine hochwer-

### Begeisterung fürs Lernen unterstützen

tige Aus- und Fortbildung, die Sicherheit im beruflichen Handeln schafft. In der Schule selbst sind die Kooperation im Kollegium, die Personalentwicklung durch die Schulleitung und auch die Unterstützung durch das schulische Netzwerk von zentraler Bedeutung. Auch Weiterbildungsmöglichkeiten schaffen attraktive Perspektiven. Die Wertschätzung des Berufs durch Eltern, Schulpartner und schließlich die Gesellschaft und Öffentlichkeit kommt hinzu.

Kinder aus bildungsfernen Familien und **Kinder mit Migrationshintergrund** haben oft zusätzlichen Unterstützungsbedarf beim Lernen, bei der Hausaufgabenbetreuung oder beim Wiederholen des Lernstoffs. Diese Kinder müssen – durch Pädagoginnen und Pädagogen, multiprofessionelle Teams oder auch ehrenamtlich Helfende – in ihrem Lernprozess begleitet, motiviert und gestärkt



werden. Diese Aktivitäten sind grundlegend für den Schulerfolg der Kinder und besonders wertzuschätzen. Wir brauchen da, wo Bedarf besteht, deutlich mehr **Lehrkräfte mit einer DaF-(Zusatz-)Qualifikation** (Deutsch als Fremdsprache) – dies ist nicht nur mit Blick auf die aktuelle Flüchtlingslage und die Arbeit in spezifischen Willkommensklassen notwendig, sondern auch für den Regelunterricht mit hohem Migrantenanteil. Sprache ist entscheidend für die Integration – bei neu zugewanderten ebenso wie bei den nicht wenigen länger ansässigen Migrantenkindern.

Neben den Schülerinnen und Schülern mit besonderen Bedarfen können und müssen auch **leistungsstarke Jugendliche** gezielt gefördert werden. Dies kann zum einen durch eine individualisierte Unterrichtsgestaltung mit entsprechenden Leistungsniveaus und einem schnelleren Lerntempo erfolgen. Zum anderen brauchen leistungsstarke Schülerinnen und Schüler besondere Herausforderungen neben dem allgemeinen Unterricht, sei es durch spezielle Kurse und Profilkfächer, sei es im Ganztagsbereich durch AGs und anspruchsvolle Projekte oder sei es in Kooperationen mit Partnern wie Hochschulen, Verbänden und auch mit Betrieben.

**Individuell fördern**

Freiraum für individuelle Förderung vor Ort schafft vor allem die **Ganztagschule**. Aktuell besuchen 30 % der Kinder eine Ganztagschule – aber 70 % der Eltern wünschen sich diese Schulform für ihren Nachwuchs.<sup>15</sup> Auch mit Blick auf eine höhere soziale Durchlässigkeit im Schulsystem ist der qualitative und quantitative Ausbau von Ganztagschulen wichtig. Gute Ganztagschulen begünstigen eine Lehr- und Lernkultur, die auf die Interessen und Voraussetzungen der einzelnen Schülerinnen und Schüler eingeht und sie auch für ihr späteres Lernen befähigt und motiviert. Zudem kann die gewonnene Zeit für Sport, Schülerfirmen, Musik- oder Technik-AGs genutzt werden, für die Persönlichkeitsentwicklung und die Berufsorientierung bspw. durch Betriebsbesichtigungen, Tagespraktika und weitere Praxiserfahrungen. Viele Unternehmen engagieren sich hier verantwortungsbewusst und nachhaltig, z. B. im Rahmen des

**Netzwerks SCHULEWIRTSCHAFT** Deutschland in rd. 400 Arbeitskreisen. Die Wirtschaft stellt jedes Jahr über eine halbe Million **Schülerpraktika** zur Verfügung. Länder und Kommunen müssen dem Ausbau von Ganztagsangeboten größere Priorität beimessen. Der Bund sollte zudem die Möglichkeiten zur Mitfinanzierung im Schulbereich, die bereits bestehen, noch besser nutzen, z. B. über das Programm „Bildungsketten“.<sup>16</sup>

<sup>15</sup> Vgl. Ganztagschulen in Deutschland, Bertelsmann Stiftung 2014.

<sup>16</sup> www.bildungsketten.de

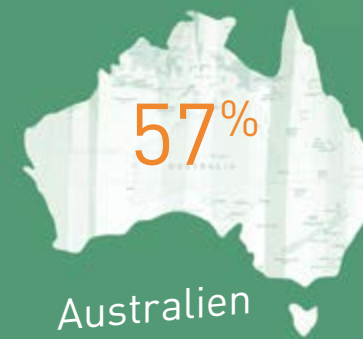
<sup>17</sup> ICILS 2014.

Wussten Sie schon?

Teilnahme an IT-Fortbildungen von Lehrenden<sup>17</sup>



Deutschland



Australien

Eine enge und verlässliche Betreuung ist die beste Voraussetzung für Integration und schulischen Erfolg. Dadurch wird auch die Abbruchquote sinken, denn eine der wichtigsten Aufgaben der allgemeinbildenden Schulen ist es, möglichst alle erfolgreich zu einem **Schulabschluss** zu führen. Aktuell verlassen 5,9 % der Schülerinnen und Schüler die Schule ohne Abschluss. PISA zufolge haben zudem 16 bis 17 % der Jugendlichen am Ende der Pflichtschulzeit nicht die notwendige Grundbildung erhalten, die

sie für ihren weiteren Weg brauchen.<sup>18</sup> Für Jugendliche, die ohne Abschluss die Schule verlassen – allein im Jahr 2014 waren es rd. 50.000<sup>19</sup> – und später zumeist auch keine Berufsausbildung abschließen, müssen allgemein bildende Schulen noch stärker individuelle Förderinstrumente zur Vermittlung einer ausbaufähigen Grundbildung nutzen. Die Studie „Bildungschancen vor Ort“ des Deutschen Caritasverbands zeigt, dass das Thema „Schulabbruch“ nicht mit der Verschuldung

der Kommune oder den sozialen Verhältnissen zu erklären ist.<sup>20</sup> Beim Vergleich von 400 Kreisen und kreisfreien Städten kommt die Studie zum Schluss, dass Kommunen und Kreise es trotz schwieriger Ausgangsbedingungen dann schaffen, junge Menschen zum Abschluss zu führen, wenn sie für eine Vernetzung der Akteure vor Ort sorgen und wenn mehr Kinder mit Förderbedarf die Regel- statt die Förderschule besuchen.

## SCHULEWIRTSCHAFT DEUTSCHLAND

Die Bundesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT steht für eine erfolgreiche Zusammen-

[www.schulewirtschaft.de](http://www.schulewirtschaft.de) arbeit von Schulen und Betrieben – und das seit über 60 Jahren.

[www.netzwerk-berufswahlsiegel.de](http://www.netzwerk-berufswahlsiegel.de)

Das Netzwerk fördert bundesweit sehr erfolgreich Kooperationen am Übergang Schule-Arbeitswelt. In

rd. 400 lokalen Arbeitskreisen zeigen Ehrenamtliche jungen Menschen berufliche Perspektiven auf. Mit dem Berufswahl-SIEGEL werden Schulen mit exzellenter praxisnaher Berufsorientierung sichtbar gemacht. Aktuell besuchen bundesweit rd. 500.000 Schülerinnen und Schüler eine SIEGEL-Schule.

Ein wichtiger Hebel für eine Qualitätsverbesserung der schulischen Arbeit ist die **Selbstständigkeit der Schule**. Mit mehr Selbstständigkeit können Schulen gezielter auf ihre Schülerinnen und Schüler und auf die Situation vor Ort eingehen. Die selbstständige Schule kann ihr eigenes Profil bilden, Lehrkräfte aussuchen, Verträge schließen, mit Partnern kooperieren und ihr Budget verwalten. Sie soll – statt lediglich wie bisher Stellen und Zuschläge – ein Finanzbudget erhalten, um mehr Gestaltungsmöglichkeiten zu gewinnen. Für Schulen mit sozial schwächerer Schülerklientel ist ein Zusatzbudget nach Sozialindex notwendig. Die selbstständige Schule überprüft systematisch und transparent die Qualität ihrer Leistungen und verbessert sich kontinuierlich weiter, unterstützt durch die externe Evaluation und die weitere Beratung mit Zielvereinbarungen.

Die Schulsteuerung wandelt sich damit von einem Input- zu einem Outcome-System: Die zu erreichenden Ziele sind gesetzt, z. B. mit den abschlussbezogenen Bildungsstandards, den Leistungsvergleichen in Klasse 3 und 8 und anderen Vorgaben – die Wege der Schule dahin sind offen. Für Lehrkräfte bieten sich so mehr Möglichkeiten der Mitgestaltung in der Schulentwicklung vor Ort. Mit einem eigenen Budget kann die Schule wiederum – auch finanzielle – Anreize für Lehrerinnen und Lehrer schaffen. Dies setzt ein professionelles Verständnis von **Schulleitung als umfassender Führungsaufgabe** mit Personal- und Haushaltsverantwortung voraus. Auf diese Führungstätigkeit sind jetzige und zukünftige Schulleiterinnen und Schulleiter systematisch und umfassend vorzubereiten.

Die Übergänge zwischen den einzelnen Bildungsstufen müssen stärker in den Blick genommen werden, insbesondere zwischen der Grundschule und der weiterführenden Schule. Die **Durchlässigkeit zwischen den Bildungsgängen und Schulformen** muss weiter erhöht, die Kommunikation über bereits bestehende Möglichkeiten verbessert werden. Die betreuenden Lehrkräfte sollen den Kindern und Jugendlichen ihre weiteren Perspektiven und Möglichkeiten der Potenzialentwicklung aufzeigen und Bildungswege mit den Eltern beraten. Die Schulen müssen die Eltern auf Basis von **Bildungs- und Erziehungspartnerschaften** in die Bildungsarbeit einbeziehen.<sup>21</sup> Die verschiedenen Übergangs- und Anschlussmöglichkeiten sind zu nutzen

<sup>18</sup> PISA 2012.

<sup>19</sup> Statistisches Bundesamt 2015.

<sup>20</sup> Vgl. [www.caritas.de](http://www.caritas.de) > Fachthemen > Kinder und Jugendliche > Bildungschancen vor Ort.

<sup>21</sup> Siehe den Leitfaden zur Elternarbeit von SCHULEWIRTSCHAFT: „Eltern erwünscht!? Wie Zusammenarbeit in der Berufs- und Studienorientierung gelingen kann“. [www.schulewirtschaft.de](http://www.schulewirtschaft.de) > Publikationen

<sup>22</sup> ICILS 2014.

Wussten Sie schon?

30 % der Achtklässler haben nur rudimentäre digitale Kompetenzen, trotz regelmäßiger Internetnutzung.<sup>22</sup>





## STIFTUNG DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT

„Wir stiften Chancen!“ ist das Leitmotiv der Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw). Sie motiviert Tausende junger Menschen dazu, ihre Talente zu entdecken und auszuschöpfen. Mit Hilfe des „Chancen-Euro“ soll das Engagement in den kommenden Jahren noch deutlich ausgeweitet werden. Die Förderangebote der [www.sdw.org](http://www.sdw.org) Stiftung umspannen die gesamte Bildungskette von der Grundschule bis zur Promotion. Sie begleitet Jugendliche beim passgenauen Übergang an die weiterführende Schule, in die berufliche Ausbildung und zur Hochschule. Zudem [www.chanceneuro.de](http://www.chanceneuro.de) fördert sie leistungsstarke Studierende und Promovierende, die sich durch Unternehmergeist auszeichnen und für das Gemeinwohl einsetzen, mit Stipendien und einem breiten Seminarprogramm. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der gezielten Förderung von Lehramtsstudierenden.

23 Siehe [www.schulewirtschaft.de](http://www.schulewirtschaft.de)

und – gerade auch den Eltern und insbesondere für die berufliche Bildung – besser zu kommunizieren.

In der Berufs- und Studienorientierung, die die Schulen leisten, geschieht bereits viel, doch bestehen immer noch große Unter-

schiede bei den Schultypen: Schulen mit Haupt- und Realschulgängen konzentrieren sich auf den Bereich der Berufsorientierung, Gymnasien sind eher auf Studienmöglichkeiten fokussiert. Jugendliche außerhalb des Gymnasiums erfahren dadurch nur selten von der Möglichkeit, nach einer abgeschlossenen Berufsausbildung noch zu studieren, auch ohne Abitur.

**Klischeefreie  
Berufs- und  
Studienorientierung**

Gymnasiastinnen und Gymnasiasten wiederum sind die Bandbreite an Ausbildungsberufen oder dualen Studiengängen und die dortigen Karriere- und Entwicklungschancen meist wenig bekannt. Dies kann zu falschen Entscheidungen führen und Abbrüche eingeschlagener Bildungswege nach sich ziehen. Hier sehen wir Nachhol- und Verbesserungsbedarf. Unser Schulsystem braucht eine **systematische, curricular festgeschriebene Berufs- und Studienorientierung in allen Schulformen der Sekundarstufen I und II**, die in engem Austausch mit der beruflichen Praxis erfolgt. Auch das breite personale und mediale Dienstleistungsangebot der Bundesagentur für Arbeit – von der Berufs- und Studienberatung bis hin zu Publikationen und Internetplattformen – kann von den Schulen noch intensiver genutzt werden. Nur dann wird sichergestellt, dass alle jungen Menschen ausreichend über alle Bildungswege, Anschlussmöglichkeiten und Unterstützungsangebote informiert sind und verinnerlichen, dass die Entscheidung für einen Bildungsweg andere



## QUANTITATIVE ZIELE BIS 2030

Wege keinesfalls grundsätzlich ausschließt, sondern dass sich immer neue Anschlussmöglichkeiten ergeben. Die Arbeitgeber sprechen sich zudem für eine klischeefreie Berufs- und Studienberatung aus, in der jungen Frauen und Männern **frei von gesellschaftlichen Rollenbildern und Geschlechterstereotypen** Einblick in das große Spektrum von beruflichen Möglichkeiten gegeben wird. So können wir erreichen, dass junge Menschen ihren beruflichen Weg nach ihren Interessen und Fähigkeiten – und nicht nach ihrer Schulform – wählen.

Auch hier müssen die Eltern als wichtigste Ratgebende ihrer Kinder gezielt einbezogen werden. Netzwerke wie SCHULEWIRTSCHAFT Deutschland oder das dort verankerte Berufswahl-SIEGEL, mit dem bundesweit bereits rd. 1.500 Schulen mit exzellenter Berufsorientierung ausgezeichnet wurden, haben Vorbildcharakter für eine gelingende Berufs- und Studienorientierung.<sup>23</sup>

- Zahl der Schulabbrüche bei max. 3 %
- 75% der Schulen bieten Ganztagsangebote.
- Anteil schwächster Schüler und Schülerinnen sinkt auf max. 10 %.
- Anteil stärkster Schüler und Schülerinnen steigt auf 15 %.
- Leistungen von Kindern mit ungünstigen Startchancen sind an diejenigen anderer Kinder angeglichen.
- Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund in den schwächsten Leistungsgruppen von 30 auf max. 15 % senken, Schulabbruchzahlen auf max. 12 % halbieren
- Bundesweit zentrale Abiturprüfung in Deutsch, Englisch und Mathematik ist eingeführt.

# UNSERE FORDERUNGEN

## QUALITÄT UND LEISTUNG SICHERN

- Verlässliche politische Rahmenbedingungen und Kontinuität für hohe Unterrichtsqualität schaffen; kein Hin und Her und oberflächlicher Aktionismus
- Kompetenzorientierung des Lernens und Lehrens stärken
- Vergleichbarkeit der Schulabschlüsse bundesweit auf hohem Niveau sichern
- Berufs- und Studienorientierung als Aufgabenfeld integrieren
- Ausbildungsreife bzw. Studierfähigkeit der Schülerinnen und Schüler erreichen
- Ganztagschulen qualitativ und quantitativ ausbauen
- Selbstständigkeit der Schule ausbauen mit Haushalts- und Personalverantwortung
- Zusatzbudget nach Sozialindex für Schulen mit sozial schwächerer Schülerklientel
- Schulleitung als Führungsaufgabe und Motor der Schulentwicklung verstehen
- Profil der Lehreraus- und -weiterbildung an den Hochschulen stärken
- Leistungsorientierte Lehrerbezahlung umsetzen
- Lehren und Lernen mit und über digitale Medien fachlich und überfachlich verankern
- Technische Infrastruktur gewährleisten (Breitbandausbau, administrierte zentrale Plattformen, Schul-Clouds etc.)
- Digitale Bildung zum integralen Bestandteil der Aus- und Fortbildung aller Lehrkräfte machen

## SCHULE IM KONTEXT SEHEN

- Durchlässigkeit zwischen Schulformen und Bildungsgängen transparent machen, Übergänge reibungsloser gestalten
- Schulen mit MINT-Schwerpunkten sichtbar machen, MINT-Exzellenz besonders fördern und vernetzen
- Kooperation im Netzwerk SCHULE-WIRTSCHAFT Deutschland ausbauen
- Berufswahl-SIEGEL als Qualitätsmarke flächendeckend etablieren
- Digitalisierung für eine neue Kultur der Kooperation und Vernetzung mit Schulen anderer Länder nutzen
- Eltern als Partner in Erziehung und Bildung aktiv einbeziehen
- Schulsozialarbeit und schulpsychologische Beratung vorhalten, schulische Netzwerke in der Kommune sichern
- Bildungsinfrastruktur in der Fläche gewährleisten und Standorte qualitativ hochwertig gestalten

## EINEN BREITEN FÖRDERANSATZ VERFOLGEN

- Individuelle Förderung aller Kinder verbessern, besondere Begabungen gezielt begleiten
- Umfassende Allgemeinbildung auf gutem Niveau flächendeckend gewährleisten
- Bildungsstandards für Schulabschlüsse und zentrale Leistungsvergleiche ausbauen, verbindlich prüfen und den Unterricht daran anpassen; Ergebnisse der Leistungsvergleiche transparent veröffentlichen
- Systematische Berufs- und Studienorientierung in allen Schulformen der Sekundarstufen I und II in Kooperation mit der Berufspraxis umsetzen
- Ökonomische Bildung gezielt und mit Praxispartnern vermitteln
- Inklusion qualitativ hochwertig und mit Ressourcen unterlegt weiter umsetzen
- Ressourcen von Schulen bei hohem Anteil von Kindern mit ungünstigen Startchancen erhöhen
- Integration von Kindern mit Migrations- und Fluchthintergrund voranbringen, Willkommensklassen ausstatten
- Für MINT-Fragen begeistern, praxisnah und anschaulich unterrichten, Praxispartner einbeziehen
- MINT-Interesse gezielt auch bei Schülerinnen wecken, Geschlechterrollen und -zuschreibungen hinterfragen

## GUTE BEISPIELE FÜR DIE PRAXIS

Mehr auf [www.bildung2030.de](http://www.bildung2030.de)

### DIGITALE SCHULE 2020

In dem bayerischen Modellprojekt „Digitale Schule 2020“ wird beispielhaft gezeigt, wie auf der Grundlage einer pädagogisch begründeten und technisch guten Infrastruktur digitale Medien die Qualität der Lehr- und Lernprozesse sowie der Arbeitsprozesse an der Schule nachhaltig verbessern können. Ziel ist es, den Mehrwert digitaler Medien für die Unterrichts-, Organisations- und Personalentwicklung darzustellen. Es werden übertragbare Konzepte für die selbstverständliche Nutzung der digitalen Möglichkeiten in Schulen entwickelt. An dem Pilotprojekt nehmen je zwei Grund-, Mittel- und Realschulen sowie Gymnasien teil. Die Stiftung Bildungspakt Bayern führt das Projekt in Kooperation mit dem Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst durch. Exklusivsponsor ist die vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

[www.bildungspakt-bayern.de/digitale-schule-2020](http://www.bildungspakt-bayern.de/digitale-schule-2020)

### WESTERWALDSCHULE WALDERNBACH

Preisträger Deutscher Arbeitgeberpreis für Bildung 2016

An der Westerwaldschule lernen aktuell über 450 Schülerinnen und Schüler, etwa ein Drittel hat einen Migrationshintergrund, über 20 Kinder sind als Flüchtlinge nach Deutschland gekommen. Die Schule setzt darauf, Flüchtlingskinder nicht nur in Integrationsklassen zum schnellen Spracherwerb zu führen, sondern sie von Anfang an in eine Regelklasse zu integrieren. Für jedes Kind gibt es eine Diagnostik, regelmäßige Entwicklungsgespräche, Förderpläne und Zielvereinbarungen. Die Eltern sind nachhaltig einbezogen. Die Ganztagschule macht vielfältige Angebote am Nachmittag, die allen offenstehen. Schulfeste nehmen die Herkunftsländer der Flüchtlinge in den Blick. Die Berufsorientierung beginnt in Klasse 5 und erfasst alle Fächer und Jahrgänge. Die schulinterne Berufsmesse und die Praxisnähe sind möglich durch ein enges Netzwerk der Schule mit Patenfirmen; sie hat dafür das Berufswahl-SIEGEL erhalten.

[www.westerwaldschule-waldernbach.de](http://www.westerwaldschule-waldernbach.de)

### MINT-EC – DAS NATIONALE EXCELLENCE-SCHULNETZWERK

MINT-EC ist das nationale Excellence-Netzwerk von Schulen mit Sekundarstufe II und ausgeprägtem Profil in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT). Es bietet ein breites Veranstaltung- und Förderangebot für Schülerinnen und Schüler sowie Fortbildungen und fachlichen Austausch für Lehrkräfte und Schulleitungen. Hauptförderer von MINT-EC sind der Arbeitgeberverband Gesamtmetall, Siemens Stiftung und die bayerischen Arbeitgeberverbände vbm bayme/vbw.

[www.mint-ec.de](http://www.mint-ec.de)